



Newsletter Dezember 2010

Der Newsletter des Bündnisses für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) erscheint einmal monatlich und informiert über die Aktivitäten des BfDT und der unter dem Dach des Bündnisses versammelten zivilgesellschaftlichen Gruppen.

Die vollständigen Artikel finden Sie als Druckversion in der Anlage.

Falls Sie den Email-Newsletter nicht mehr beziehen möchten, können Sie sich unter folgendem Link selbstständig austragen: [Newsletter abmelden](#)

[Machen Sie mit und werden Sie Mitglied beim BfDT!](#)

INHALTSVERZEICHNIS

In eigener Sache

- Grußwort zum Jahresende

BfDT Aktuelles

- Gewinner des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2010 stehen fest!
- „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2009
Letzte Preisverleihung des Jahres am 20. Dezember in Düren!

BfDT Rückblick

- „Was erwartet ihr von uns?!“ - Jugend und Arbeitgeber im Gespräch am 15. Dezember 2010
- Europäischer Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma am 16. Dezember 2010 verliehen
- Preisverleihungen „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009“: Frankfurt a.M., Wolfenbüttel, Dessau, Schwerin und Leipzig
- Finissage am 13. Dezember 2010 im BfDT - „Wir haben nur wenig vom Schicksal der Großelterngeneration gewusst“
- Tagung auf der Wewelsburg am 10. und 11. Dezember 2010
- 150 Jahre Hugo Gaudig – Internationales Symposium am 9. Dezember 2010 in Leipzig
- Präventionsfachtagung am 30. November und 1. Dezember 2010 in Winnenden
„Wir alle sind gefordert, Jugendlichen die Hand zu geben“
- THW-Vernetzungstreffen am 27. November 2010 in Berlin
„In Zukunft sicherer“

BfDT Mitglieder berichten

- Roter Stern Leipzig e.V.: Ein Fußballverein macht sich stark gegen Rassismus und Diskriminierung
- Räume durch Erleben entwerfen - Aktionen mit Lehm von Bunte Kuh e.V.

BFDT IN EIGENER SACHE

Grußwort 2010

Liebe LeserInnen,
Liebe FreundInnen und Partner des Bündnisses für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT),

das alte Jahr neigt sich dem Ende zu und das Jahr 2011 steht mit neuen Herausforderungen bevor. Wir möchten uns an dieser Stelle bei Ihnen allen für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit bedanken. Diese bereichert unsere Arbeit nicht nur sehr, sondern macht sie überhaupt erst möglich.

Als zentraler Ansprechpartner und Impulsgeber der Zivilgesellschaft sind wir auf starke und selbstbewusste Partner angewiesen. Sie sind es, die den Einsatz für Demokratie und Toleranz mit Leben füllen. Zivilgesellschaftliche Akteure, aber auch die Partner und Unterstützer aus dem öffentlichen und politischen Bereich haben es uns ermöglicht, 2010 unsere Aufgaben wahrzunehmen und unsere Tätigkeiten in vielen Bereichen zu intensivieren und auszuweiten.

Es liegt in der Natur der Sache, dass wir nicht all unsere Partner und Projekte an dieser Stelle nennen können. Von einigen Projekten möchten wir jedoch berichten:

Im August dieses Jahres führten wir gemeinsam mit dem Zentralrat der Sinti und Roma in Deutschland zum dritten Mal die Delegationsreise zum Internationalen Gedenktag der ermordeten Sinti und Roma durch. Sie ist zu einer wichtigen Tradition geworden, die wir gemeinsam mit dem Zentralrat inhaltlich ausbauen und fortführen möchten.

Mit der Konrad-Adenauer-Stiftung haben wir unseren langjährigen Kontakt mit der Veranstaltung „Was erwartet ihr von uns?!“ Jugendliche und Arbeitgeber im Gespräch“ zu einer ersten Kooperationsveranstaltung ausbauen können. Bei dieser Veranstaltung kamen Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte mit Arbeitgebern und Personalentscheidern aus der Industrie, dem Mittelstand und dem öffentlichen Dienst zusammen, um beiderseitige Erwartungen und Erfahrungen miteinander zu diskutieren – ein Format, das bisher einzigartig ist und das wir weitertragen möchten.

Bei unserer Arbeit bauen wir immer auch auf das Fachwissen unserer regionalen Partner um immer auch auf die spezifische Gegebenheiten vor Ort einzugehen. In diesem Zusammenhang kam es unter anderem zu dem gemeinsamen Kooperationsprojekt zwischen der Polizeidirektion Waiblingen und dem Kreisjugendring Rems-Murr e.V. Bei der Präventionsfachtagung „Rems-Murr-Kreis im Dialog – Gemeinsam gegen Gewalt“ kamen rund 700 Menschen zusammen, arbeiteten in Workshops und informierten sich über bereits bestehende gewaltpräventive Projekte in ihrer Region. Das Ziel der Vernetzung konnte gemeinsam mit unseren Partnern bestens vorangetrieben werden.

In zahlreiche Städte Deutschlands führten das BfDT in diesem Jahr auch wieder die bundesweiten Preisverleihungen der Gewinner des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“. In Zusammenarbeit mit Städten wie Burghausen in Bayern, Essen in Nordrhein-Westfalen oder Schwerin in Mecklenburg-Vorpommern konnten öffentlichkeitswirksame und spannende Verleihungen durchgeführt werden, bei denen es vor allem darauf ankam, einem breiten Publikum die Arbeit der neu hinzugekommenen Aktiv-Preisträger vorzustellen und damit die Vielfalt und den Ideenreichtum zivilgesellschaftlichen Engagements deutlich sichtbar und erlebbar zu machen.

Dies sind nur einige von den vielen Partnerschaften und Projekten, die uns als Bündnis für Demokratie und Toleranz in diesem Jahr begleitet haben. Sie und all diejenigen die an dieser Stelle nicht genannten werden können, haben mit ihrem Einsatz unsere Arbeit bereichert. Dafür möchten wir Ihnen herzlich danken.

Wir wünschen Ihnen ein besinnliches Weihnachtsfest sowie einen ruhigen Jahresausklang, der im besten Sinne viel Energie und Schaffenskraft für das Jahr 2011 bereit hält. Wir freuen uns mit Ihnen auf ein spannendes und erfolgreiches neues Jahr!

Dr. Gregor Rosenthal

-Geschäftsführer BfDT-

BfDT AKTUELLES

Gewinner des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2010 stehen fest!

Jedes Jahr zeichnet das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) vorbildliche Projekte und Initiativen der Zivilgesellschaft aus. So auch in 2010: 400 Einsendungen haben das BfDT bis zum Einsendeschluss im September erreicht. Die Gewinner stehen nun fest, insgesamt 80 Preisträger können sich über die Auszeichnung im bundesweiten Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2010 freuen!

Die Gewinner tragen mit ihrem Einsatz in den Bereichen Demokratie- und Toleranzförderung, Integration, Extremismus, Gewaltprävention und Antisemitismus dazu bei, das Zusammenleben in unserer Gesellschaft freiheitlich und friedlich zu gestalten. Ihre vorbildlichen und nachhaltigen Konzepte setzen Impulse für eine aktive und gelebte Zivilgesellschaft. Für dieses Engagement möchte sie das BfDT mit der Auszeichnung im Wettbewerb ehren, mit dem auch ein Preisgeld verbunden ist.

Durch den Wettbewerb soll die Arbeit der Projekte und Initiativen außerdem über regionale Grenzen hinweg bekannt gemacht werden und insbesondere auch Aktiven an anderen Orten zur Nachahmung dienen. Ab dem Frühjahr 2011 werden die PreisträgerInnen in den verschiedenen Regionen Deutschlands durch das BfDT im Rahmen öffentlicher Preisverleihungen in Rathäusern und Staatskanzleien ausgezeichnet, um ihr Engagement einer breiten Öffentlichkeit zuzuführen und die Vernetzung der einzelnen regionalen Projekte zu unterstützen.

„Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2009

Letzte Preisverleihung des Jahres am 20. Dezember in Düren!

Die Preisverleihungen im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2009 gehen zu Ende: Am 20. Dezember 2010 werden die letzten acht der insgesamt 81 Gewinner in Düren öffentlich ausgezeichnet. Im Foyer des Rathauses werden ab 19 Uhr die Initiativen und Projekte der Umgebung, die im Wettbewerb 2009 überzeugen konnten, feierlich geehrt. Mit dabei sein werden der Bürgermeister der Stadt Düren Paul Larue, der Bundestagsabgeordnete Dietmar Nietan (MdB), Dr. Gregor Rosenthal, Geschäftsführer des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) und Josephine Steffen, Themenbereichsleiterin „Öffentlichkeitsarbeit“ und „Toleranz“ beim BfDT.

Begrüßt werden die Preisträger von Dürens Bürgermeister Larue, bevor BfDT-Geschäftsführer Rosenthal dem Publikum die Arbeit des BfDT vorstellen wird. Im Gespräch kommen neben dem BfDT-Geschäftsführer auch die verschiedenen Gewinner-Projekte und -Initiativen zu Wort, die von ihrem Engagement berichten und sicher viele Einblicke in den Alltag des Einsatzes für Demokratie und Toleranz geben werden. Paul Larue, Dr. Gregor Rosenthal und Dietmar Nietan werden die Urkunden an die Preisträger überreichen. Untermalt wird die Veranstaltung außerdem von einem kleinen kulturellen Beitrag.

Im Anschluss an die offizielle Preisverleihung und die Pressefotos mit den Gewinnern erwartet die Gäste ein Empfang in gemütlicher Runde. In entspannter und vorweihnachtlicher Atmosphäre wird es dort sicher viel Gelegenheit geben, untereinander und mit den Preisträgern ins Gespräch zu kommen und auch einen Blick auf zukünftige Möglichkeiten für gemeinsames Engagement zu werfen.

Die in Düren ausgezeichneten Preisträger sind:

- Fußballvereine gegen Rechts e.V., Düren: Projekt „Aktionen gegen rechte Gewalt“
- Evangelische Familienbildung in Düsseldorf e.V.: Projekt „Familienpatinnen für Oberbilk und Flingern“
- Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V., Köln: Projekt „Familienberatung“
- Schwester M. Stefanie Müllenborn, Herten für ihre Arbeit mit Flüchtlingen, Asylbewerbern und sozial schwachen Familien
- Raphael-Lemkin-Bibliothek im interkulturellen Stadtteilzentrum Allerweltshaus Köln e.V.: Projekt „Erinnerung – Konflikt – Toleranz“
- Diözesan Rat der Katholiken im Erzbistum Köln: Projekt „Mensch das ist dein Recht“
- Hauptstelle RAA Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf: Projekt „Mehr Lehrkräfte mit Zuwanderungsgeschichte“
- Jugendmigrationsdienst Diakonie Düsseldorf: Projekt „JERUVILLE – ein Städtebau Integrationsmodell“

Die öffentlichen Preisverleihungen dienen dazu, die Arbeit der Projekte und Initiativen auch über regionale Grenzen hinweg bekannt zu machen. Um dieses Ziel noch effektiver zu erreichen, gibt es in diesem Jahr erstmals ein offizielles Logo zum BfDT-Wettbewerb, das die Projekte und Initiativen als Preisträger auszeichnet und ihnen zur freien Verwendung zu Verfügung steht.

Auch 2010 hat das BfDT wieder den Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ durchgeführt. Die diesjährigen Gewinner können sich ab den Frühjahr 2011 auf die Preisverleihungen in ihren Regionen freuen.

BfDT RÜCKBLICK

„Was erwartet ihr von uns?!“ - Jugend und Arbeitgeber im Gespräch am 15. Dezember 2010

Trotz Schneetreiben saßen am Morgen des 15. Dezember 2010 alle 120 eingeladenen Jugendlichen pünktlich im Saal der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS). Was heute auf dem Stundenplan stand, wollten sie sich nicht entgehen lassen: einmal mit denen zu sprechen, die sie nach dem Schul- oder Studienabschluss einstellen werden. Unter dem Motto „Was erwartet ihr von uns?!“ hatte die KAS und das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte und Arbeitgeber zusammengebracht, um nach Gründen zu suchen, warum sie sich, trotz gleicher Qualifikation, häufig weniger erfolgreich als ihre Mitschüler ohne Zuwanderungsgeschichte auf dem Arbeitsmarkt etablieren – und was von beiden Seiten getan werden kann, um diese Situation zu verbessern.

„Zeigt, wer ihr wirklich seid, und nutzt den Tag, um mit den Personalchefs in Gespräch zu kommen!“, forderte Moderatorin Özlem Sarikaya (Bayrisches Fernsehen), die durch die Veranstaltung führte, die Jugendlichen auf. Rita Schorpp von der KAS schloss sich dieser Einladung zum Gespräch an. Das große Interesse an der Veranstaltung zeige, wie wichtig das Thema sei, betonte sie in ihrer Begrüßungsrede. „Was heißt es, dass Fatima und Mohammed schwerer einen Job finden als Christine oder Klaus?“

Auch der BfDT-Geschäftsführer Dr. Gregor Rosenthal machte in seiner Begrüßung auf diese gesellschaftliche Situation aufmerksam. 57% der deutschen Jugendlichen finden eine Lehrstelle, aber nur 24% der Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte. Bei den Studienanfängern machen sie nur 10% aus. Verändernde Impulse müssen nicht nur von den Zugewanderten, sondern auch von der Mehrheitsgesellschaft ausgehen. In

diesem Zusammenhang stellte Rosenthal die Arbeit des BfDT vor und wies darauf hin, wie vielfältig sich MigrantInnen und BürgerInnen mit einer Zuwanderungsgeschichte in der Zivilgesellschaft engagieren. Ebenso machte er deutlich, dass dieses Engagement oftmals von jenen „weichen Eigenschaften“, den so genannten soft skills wie Teamplay, Fairness und Umsicht zeugt, die gerade auch auf dem heutigen Arbeitsmarkt gefragt sind. Für neue Ideen habe Rosenthal ein offenes Ohr: „Wer möchte, kann sich heute auch direkt an mich wenden!“

„Jung, rebellisch und aktiv!“, kündigte Özlem Sarikaya die sich anschließende Theatertruppe DEPARTURE Berlin an. Noch während die Jugendlichen zur thematischen Einstimmung kurze „Bewerbungsbögen“ mit Fragen zu ihren Zielen und Vorstellungen über die Zukunft ausfüllten, erklangen die ersten Töne des Stücks von DEPARTURE über die Lautsprecher. Junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte erzählten aus ihrem Leben, bevor die Darsteller die Bühne betraten. In ihrem tempo- und abwechslungsreichen Stück setzten sie sich mit den spezifischen Herausforderungen auseinander, denen sich Jugendliche mit anderer Herkunft gegenüber gestellt finden. „Obwohl ich von beiden Ländern was habe, bin ich in beiden Ländern fremd“, stellte Nachwuchsschauspieler Yasim fest. Fremdheit wurde immer wieder im Stück aufgegriffen. „Fremd ist unbekannt“, hieß es an einer Stelle. „Dann müssen wir uns kennenlernen – so einfach kann das sein!“, endete sein Schauspielpartner Domme.

Zu diesem Kennenlernen des jeweils anderen forderte auch Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration sowie Mitglied des BfDT-Beirats, in ihrem Impulsreferat die Anwesenden auf. Vor allem Mut und Optimismus seien gefragt, wenn Vorbehalte auf beiden Seiten ausgeräumt werden sollen. „Wenn ich mir hier die vielen motivierten Gesichter anschau, denke ich: Da sollte sich doch jeder darum reißen, solche Jugendliche einzustellen!“ Deshalb seien gerade die Arbeitgeber in der Verantwortung, den vielfach konstatierten Fachkräftemangel heute durch Investitionen in die Ausbildung der nächsten Generation auszugleichen und gerade das Potential der Jugendlichen mit Migrationshintergrund und Zuwanderungsgeschichte nicht ungenutzt zu lassen.

Dann war es soweit. Die Vertreter aus der Wirtschaft und Verwaltung betraten das Podium: Oskar Heer, Leiter Arbeitspolitik der Daimler AG, Julia Jaspers, Referentin für Personal- und Bildungsstrategie bei der DB Mobility Logistics AG Berlin, Prof. Dr. Carlos Melches-Gilbert von der Hochschule Magdeburg-Stendal, Unternehmer Norbert Geyer von der Geyer-Gruppe, Dr. Pavel Uttitz, Abteilungsleiter der Deutschen Sparkassenakademie und Sabine Janneck vom Bundesverwaltungsamt, Projektleiterin Personalentwicklung, stellten sich den kritischen Fragen des jugendlichen Publikums. Vor allem wollten die Beteiligten ergründen, wie die unterschiedlichen Chancen auf dem Berufsweg von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund zustande kommen. Dabei berichteten viele auch von ihren eigenen Erfahrungen. „Ich habe einen Notendurchschnitt von 1,5 und bekomme trotzdem nur Absagen. Woran kann das liegen?“, wollte ein Schüler wissen. Ein Mädchen machte sich Sorgen, dass sie wegen ihrem Kopftuch keine Lehrstelle für ihren Wunschberuf Bankkauffrau finden könnte. Daraufhin wurde auch diskutiert, wieso das Kopftuchtragen zum Beispiel im Servicebereich der Deutschen Bahn nicht möglich ist.

Vollständig können die erschwerten Bedingungen für Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte natürlich nicht nachvollzogen werden. Allgemein sollten sie sich aber nicht von der Statistik abschrecken lassen. „Aus dem Frust muss Mut werden, lasst euch nicht einschüchtern, probiert es weiter!“, rieten die Podiumsgäste den Jugendlichen immer wieder. Nicht nur Julia Jaspers zeigte sich erstaunt darüber, wie ernst die Jugendlichen dieses Problem sehen: „Ich werde in Zukunft viel sensibler mit dem Thema umgehen und auch vieles von dem heute Erfahrenen in meine Arbeit integrieren.“

Vieles ist eine Frage der Einstellung und Wahrnehmung, auf beiden Seiten. Wenn aber erst einmal Strukturen und Vorbilder geschaffen werden, funktioniert auch die Integration auf dem und über den Arbeitsmarkt. Mit gutem Beispiel voran gehen die Vertreter der Wirtschaft und Verwaltung auf dem Podium, die von ihren vielfältigen Maßnahmen zur Gleichstellung schon im Bewerbungsverfahren berichteten. „Die Gäste heute sind sicher vorbildlich“, sagte Ahmed aus dem Publikum. „Vielleicht könnten sie auf andere Unternehmen zugehen, die noch nicht so viel auf dem Gebiet tun, und ihre

positiven Erfahrungen kommunizieren.“

Die Podiumsdiskussion, die immer konkretere Form annahm, war somit der ideale Ausgangspunkt für die anschließenden Workshops, in denen die Jugendlichen mit Fachleuten aus der Zivilgesellschaft über verschiedene arbeitsmarktrelevante Themen wie: „Interkulturalität als Vorteil sehen“ oder „Wie kann ich mich ehrenamtlich engagieren und was bringt es mir in der Berufswelt“ debattierten. Die Ergebnisse wurden dann anschließend von allen gemeinsam im Plenum besprochen. Dort wurde deutlich, dass viele Jugendliche gerade durch ihre Zuwanderungsgeschichte zahlreiche Zusatzqualifikationen mitbringen. Nicht nur Mehrsprachigkeit, sondern auch das Kennen und Verstehen anderer kultureller Umgangsweisen und Gepflogenheiten ist für viele Arbeitgeber ein unschätzbare Zusatznutzen. „Kennt eure Stärken und Schwächen und arbeitet gezielt an den Dingen, die ihr gut könnt“, riet Barbara Seibert von Young Migrant Talents bei der Abschlusspräsentation des Workshops „Stärken stärken“ auf. Mit ganz konkreten Tipps waren Strategien erarbeitet worden, wie die Jugendlichen ihre Berufswünsche umsetzen können, wie beispielsweise der erfolgreiche Weg in die erträumte Selbstständigkeit als Barbesitzer. Die jugendlichen Teilnehmer gingen mit der Erkenntnis nach Hause, dass oft gerade die Dinge, die ihnen Spaß machen, auch zu einer gelungenen Karriere führen können. „Das eigene ehrenamtliche Engagement kann dabei ein Schlüssel dazu sein“, schloss Sinem Turac die Ergebnispräsentation. Diesen intensiven Tag werden alle Teilnehmer sicher nicht so schnell vergessen, ebenso wie die Jugendlichen und Arbeitgeber nach Möglichkeiten suchen, ihre zahlreichen Ideen für ein erfolgreiches Arbeitsverhältnis zukünftig umzusetzen.

Am 16. Dezember 2010 im Auswärtigen Amt Berlin Europäischer Bürgerrechtspreises der Sinti und Roma verliehen

Vor drei Jahren fassten die langjährigen Partner des Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT), der Zentralrat der Deutschen Sinti und Roma, das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma sowie die Manfred-Lautenschläger-Stiftung, den Entschluss, im zweijährigen Rhythmus den Europäischen Bürgerrechtspreis der Sinti und Roma zu vergeben. Er soll an Menschen gehen, die sich vorbildhaft und mutig für die Rechte der Roma und Sinti in Europa einsetzen. In diesem Jahr ging der Bürgerrechtspreis unter anderem an die ehemalige Präsidentin des Europäischen Parlaments und Holocaust-Überlebende Simone Veil.

Noch bevor Simone Veil im Jahr 1979 ihren offiziellen Antrittsbesuch in Deutschland durchführte, nahm sie an einer Gedenkundgebung der Sinti und Roma im Konzentrationslager Bergen-Belsen teil. Mit ihrer Rede machte sie deutlich, dass die Anerkennung der Roma und Sinti als Opfer des nationalsozialistischen Vernichtungssystems wichtig und zwingend ist. Den 500.000 Sinti und Roma, die zwischen 1933 und 1945 ermordeten wurden, eine Stimme zugeben, sei auch ein „Kampf für die Menschenrechte“, so Veil. Manfred Lautenschläger, Stifter des Preises und durch das Bündnis im Jahr 2007 als „Botschafter für Demokratie und Toleranz“ ausgezeichnet, bezeichnete die Rede Veils in Bergen-Belsen als „wegweisend“ für die eigene Arbeit für die Rechte der Roma und Sinti in Deutschland und europaweit.

Mit Ágnes Daróczi, Journalistin und Wissenschaftlerin, wurde eine bedeutende Streiterin um die Rechte der Roma und Sinti in Ungarn ausgezeichnet. Sie erhielt den Sonderpreis für ihr Engagement gegen den gewaltbereiten Rassismus in ihrem Land und setzt durch ihre Bildungs- und Kulturarbeit ein öffentlichkeitswirksames Signal für die Gleichberechtigung und Chancengleichheit der Minderheit in Ungarn.

Auch der Geschäftsführer des BfDT Dr. Gregor Rosenthal, nahm an der Verleihung des Europäischen Bürgerrechtspreises teil. „Die enge und langjährige Zusammenarbeit mit dem Zentralrat, dem Dokumentations- und Kulturzentrum in Heidelberg sowie der Manfred Lautenschläger-Stiftung ist uns besonders wichtig. Durch unsere gemeinsamen Projekte, wie zum Beispiel der jährlichen Gedenkreise nach Auschwitz, konnten wir bereits viel erreichen und wollen unsere gemeinsame Zusammenarbeit im Jahr 2011 noch ausbauen.“

Preisverleihungen „Aktiv für Demokratie und Toleranz 2009“: Frankfurt a.M., Wolfenbüttel, Dessau, Schwerin und Leipzig

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Auf den Märkten vor den Rathäusern Dessaus und Frankfurt am Main leuchteten die Lichter des Weihnachtsmarktes, Mandelduft und Glühwein lag in der Luft. Das Schweriner Schloss lag in dichtem Schnee, der die fünf vom Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) ausgezeichneten Preisträger, die zum Teil aus Schleswig-Holstein und Bremen kamen, ebenso wie die Widrigkeiten ausgefallener Züge nicht vom Kommen abhielt.

Am Montag, den 22. November, kündigte sich auch im hessischen Frankfurt der Winter mit erstem Schnee und klirrender Kälte an. Den insgesamt zehn Preisträgern des Wettbewerbs „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ 2009 aus Hessen und Thüringen bot sich jedoch beim Eintritt in den Frankfurt Römer ein ganz besonderer Anblick. Hell erleuchtet war die große Eingangshalle und im Kaisersaal des Römer wurde es schnell warm.

Ein wenig Nervosität lag nicht nur bei einigen Preisträgern in der Luft. Gemeinsam warteten sie und rund 150 Gäste und Interessierte zu Beginn der Verleihung auf die Begrüßungsrede des Frankfurter Stadtrats Christof Warnke. Humorvoll und interessant bezog er den Ort der Preisverleihung in seine Rede ein und verwies darauf, dass solch demokratisches Handeln, wie es heute ausgezeichnet wird, vor einigen hundert Jahren bei den in Gemäldeform anwesenden Königen nicht allzu sehr auf Gegenliebe gestoßen wäre. Mit einem kleinen, verschmitzten Seitenhieb auf die nicht allzu ernsten Differenzen zwischen den Frankfurtern und Offenbachern übergab Stadtrat Warnke an den Geschäftsführer des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT), Dr. Gregor Rosenthal. Pointiert und umfassend berichtete Rosenthal von den Aktivitäten des Bündnisses in den beiden Bundesländern der Preisträger und knüpfte dabei an die aktuellen Veranstaltungen und Projekte des Bündnisses in den einzelnen Themenbereichen an. Abschließend fasste er die Bedeutung dieser Preisverleihung in kurzen Worten zusammen: „Eine Preisverleihung wie heute dient dazu, den Bekanntheitsgrad von „ausgezeichneten“ Projekten zu erhöhen und das Engagement zu würdigen.“

Und dann begann die Preisverleihung für die zehn Preisträger in den Kategorien „Engagement für Integration“, „Engagement für praktische Demokratie- und Toleranzförderung“ sowie „Engagement gegen Extremismus“. Auf die Bühne kamen dabei die neben den Gewinnern wichtigsten Persönlichkeiten bei dieser Verleihung: die Beiratsmitglieder des BfDT Professor Dr. Thomas Olk von der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie Professor Dr. Wolfgang Benz, Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin. Sie beide würdigten die Preisträger jeweils mit aktuellen und kontextübergreifenden Worten und fassten dabei die Entscheidung für die Vergabe des Aktiv-Preises von Seiten des Beirats zusammen.

Zu den Preisträger in Frankfurt am Main gehörten u.a. das Frankfurter Projekt „Soziale Jungs MULTIKULTI“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, das Projekt „Freundliche Schule“ der Astrid-Lindgren-Schule aus Marburg und das Jenaer Aktionsnetzwerk gegen Rechtsextremismus mit ihrem gleichnamigen Projekt.

Can Varli kam gemeinsam mit der Projektleiterin der „Sozialen Jungs“ auf die Bühne. Der junge Mann arbeitete als einer der vielen jugendlichen Projektteilnehmer ehrenamtlich in einem Kindergarten. Angesprochen auf den Gewinn, den er aus dieser Tätigkeit zieht, berichtet er von dem Spaß bei der Arbeit mit Kleinkindern und welches Selbstvertrauen ihm die Anerkennung der MitarbeiterInnen und Eltern gegeben hat. Abschließend ergiff er noch einmal das Wort und sagte etwas schüchtern, aber doch sehr selbstsicher: „Ich habe mich jetzt entschlossen Erzieher zu werden.“ Die 150 Gäste im Kaisersaal des Römers antworteten mit spontanem Beifall.

Nach rund eineinhalb Stunden war die Preisverleihung zu Ende. Die Gäste stärkten sich im angrenzenden Foyer mit Hessischem Wein, Brezeln und Gebäck. Etwas später trat einer der Preisträger des Frankfurter Volleyball Vereins auf die BfDT-Mitarbeiter zu. Mit dem Projekt „Outreach Osteuropa“ unterstützen die Ehrenamtlichen des Vereins Schwule und Lesben aus Osteuropa durch gemeinsame Sportveranstaltungen in Frankfurt und ermöglichen es ihnen dadurch, in dieser kurzen Zeit ohne Angst vor Repressionen und Gewalt ihre Homosexualität offen und ohne Scheu auch nach außen zu zeigen. „Ich hätte diesen Tag heute nie für möglich gehalten. Vor zwanzig Jahren mussten wir uns einen neutralen Vereinsnamen geben, sonst hätten wir nie eine Halle oder einen Sportplatz erhalten. Heute werden wir hier im Frankfurter Römer von der Stadt und Ihnen ausgezeichnet.“

Diese Worte zeigen es: Ehrenamtliches Engagement in Deutschland verdient es gewürdigt und öffentlich gemacht zu werden, damit nicht nur die 81 Preisträger des vergangenen Jahres spüren, dass die vielen Stunden in ihrer Freizeit und das tägliche Engagement anerkannt werden.

Mehr Informationen zu den übrigen Preisverleihungen erhalten Sie hier:
 Preisverleihung Wolfenbüttel
 Preisverleihung Dessau
 Preisverleihung Schwerin
 Preisverleihung Leipzig

Finissage in der Geschäftsstelle

„Wir haben nur wenig vom Schicksal der Großelterngeneration gewusst“

Am Abend des 13. Dezembers waren die Türen der Geschäftsstelle des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT) erneut für die Öffentlichkeit geöffnet. Der besondere Anlass: Die seit dem 1. September in der Friedrichstrasse 50 zu sehende Ausstellung über den Auschwitz-Überlebenden Sinto Franz Rosenbach „Vom Arbeitsplatz abgeholt – als arbeitsscheu abgestempelt“ wird die Geschäftsstelle in wenigen Tagen wieder verlassen. Aus diesem Grund lud das BfDT zu einem Gespräch und anschließender Diskussion ein.

Birgit Mair vom Nürnberger Institut für sozialwissenschaftliche Forschung, Bildung und Beratung (ISFBB) konzipierte die Ausstellung im Rahmen des Projekts „Tacheles!“. Sie überbrachte den Gästen der Veranstaltung die Grüße von Franz Rosenbach, der auf Grund seines hohen Alters den weiten Weg von Nürnberg nach Berlin nicht antreten konnte. Dafür vermochte es Birgit Mair auf interessante und informative Weise aus dem Leben Rosenbachs zu berichten und ordnete seine persönliche Lebensgeschichte immer wieder in den zeithistorischen Kontext ein. Mair erzählte u.a. von der Mutter Rosenbachs, die kurz nach der Festnahme des Ziehvaters Franz Rosenbachs nach Auschwitz reiste, um dort „nachzuschauen, was mit ihrem Mann geschah“. Die Mutter konnte wieder fortgehen, wenig später jedoch wurden sie und ihre Familie, darunter auch ihr Sohn Franz, nach Auschwitz deportiert. Nur Franz Rosenbach überlebte mehrere Konzentrationslager und den Todesmarsch – auch davon berichtete Mair eindrücklich.

„Es fällt schwer jetzt einen Übergang zu finden, nach diesen von Ihnen geschilderten Erlebnissen“, sagte im Anschluss an diese bewegenden Schilderungen Annika Kahrs, Mitarbeiterin des BfDT. „Dennoch möchten wir an dieser Stelle auch aufzeigen, welches aktuelle Engagement von und für Roma und Sinti es in Deutschland gibt.“ Sie übergab damit das Wort an Violetta Balog und Samir Biberovic, die sich beide ehrenamtlich und neben ihrer Ausbildung im Verein Amaro Drom engagieren. Bereits zwei Mal förderte das BfDT die Bundesvernetzungstreffen Amaro Droms, bei denen junge Sinti und Roma, aber auch deutsche Nicht-Roma und -Sinti, und Jugendliche anderer Nationalitäten zusammen kommen, um über die Verbesserung der Lebenssituation der Sinti und Roma in Deutschland und Europa, aber auch Themen wie den Antiziganismus, Frauen-Empowerment oder die Wichtigkeit einer guten schulischen Bildung zu diskutieren. Violetta Balog und Samir Biberovic berichteten von den bisher wichtigsten Projekten

des Vereins und zeigten im Anschluss einen Film über das Bundesvernetzungstreffen in diesem Jahr.

Danach bestand die Möglichkeit Fragen zu stellen. Unter anderem interessierte die Besucher, ob es bereits eine Vernetzung der Sinti und Roma in Deutschland mit Ländern im Osten Europas gibt, wo es verstärkt zu Übergriffen auf Minderheiten kommt. Ein anderer Gast wandte sich sowohl an die Vertreter Amaro Droms als auch an Frau Mair: „Wie habt ihr die Geschichte eurer Großeltern oder der Sinti und Roma zwischen 1933 und 1945 erlebt? Ist das bei euch ein Thema?“ Es war Violetta Balog, die sogleich die Frage beantwortete: „Erst mit der Fahrt nach Auschwitz habe ich vom Ausmaß der damaligen Verbrechen erfahren. Die Großelterngeneration spricht kaum davon.“ Auch Birgit Mair kennt Sinti und Roma, die nie über ihr Schicksal gesprochen haben.

Annika Kahrs verwies an dieser Stelle auf die wichtige Zusammenarbeit zwischen dem Zentralrat der Sinti und Roma sowie dem BfDT: „Seit drei Jahren gibt es die Delegationsreise zum Internationalen Gedenktag der ermordeten Sinti und Roma Anfang August. Hier reisen junge Roma und Sinti gemeinsam mit der Generation ihrer Großeltern, zum Teil eigene Familienmitglieder, nach Auschwitz um ihre Geschichte zu erfahren. Immer wieder berichten Teilnehmer, wie bewegend für sie diese Reise ist, die das BfDT finanziell wie inhaltlich unterstützt.“

Nach gut anderthalb Stunden konnten die interessierten Besucher die Ausstellung, geführt von Frau Mair, nochmals intensiver anschauen, um im Anschluss bei einem kleinen Empfang ins Gespräch zu kommen.

Tagung auf der Wewelsburg am 10. und 11. Dezember 2010

Beeindruckend und wehrhaft erschien sicher den meisten Teilnehmern der Tagung „Missbrauch historischer Orte und Daten durch Rechtsextremisten“ die mittelalterliche Wewelsburg. Sie war nicht nur wegen ihrer historischen Bedeutung, sondern auch durch ihre Erinnerungs- und Gedenkstättenkonzeption der ideale Veranstaltungsort und Kooperationspartner für das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) und das Ministerium für Inneres und Kommunales, Nordrhein-Westfalen, die gemeinsam die Tagung vorbereitet und durchgeführt haben.

Welche wechselhafte Geschichte die Wewelsburg und der Kreis Büren, heute Kreis Paderborn, mit der Burg erlebten, berichtete Heinz Köhler, Kreisdirektor des Kreises Paderborn. Er führte die anwesenden Teilnehmer aus zivilgesellschaftlichen Initiativen und Bündnissen, Ordnungsämtern und Kommunen, aber auch Polizisten und Pädagogen durch die Jahrhunderte, um zum Schluss ausführlicher auf die Zeit des Nationalsozialismus einzugehen. „Es ist dem stetigen und hartnäckigen Einsatz eines jungen Mädchens hier vor Ort zu verdanken“, berichtete Köhler, „dass heute ein Mahnmal an die ermordeten Häftlinge des KZ Niederhagen erinnert. Die Wewelsburger können die Verbrechen zwischen 1933 und 1945 nicht verdrängen. Tag für Tag werden sie durch diese Burg an das Geschehene erinnert und zu einer Auseinandersetzung damit gezwungen.“

„So objektiv und konkret greifbar Orte und Daten erscheinen mögen, so wenig sind sie es im Alltag“, führte Dr. Gregor Rosenthal, Geschäftsführer des BfDT, in seiner anschließenden Rede an. „Geschichte ist stets auch ein Teil unseres kollektiven Gedächtnisses, ein Stück erfahrener Identität.“. Die Auseinandersetzung mit Orten wie der Wewelsburg, aber auch Dresden, den Rheinwiesen von Remagen oder das Winckler-Bad in Bad Nenndorf ist oft schwierig. Jahrelange war die Wewelsburg, als ein Beispiel, eine Pilgerstätte der Rechten in Deutschland. Mit einer rigiden Hausordnung, die unter anderem das Tragen rechtsextremer Symbole oder das Zeigen des Hitlergrusses ausdrücklich verbietet, konnten diese Besuche seit dem Jahr 2006 weitestgehend unterbunden werden. Als gelungene Beispiele der Verdrängung von Rechtsextremen und der Besetzung von Themen, Daten und Orten durch Demokraten, nannte Rosenthal die Stadt Wunsiedel als langjährigen Kooperationspartner des BfDT und das zivilgesellschaftliche Engagement in Bad Nenndorf. „Durch kreative Ideen und

das Zusammenarbeiten aller Akteure vor Ort konnte die Stadt Wunsiedel die jährlichen Hess-Gedenkmärsche unterbinden und mit dem Wunsiedler Forum wurde eine bayernweite Plattform für das dauerhafte Engagement gegen rechte Aufmärsche und Aktionen etabliert.“ Das Urteil zu Wunsiedel ist heute noch Bezugspunkt für viele Gemeinden und Kommunen in Deutschland, die rechte Aufmärsche verhindern wollen.

Gleich im Anschluss an die offizielle Begrüßung gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung in den Nordturm der Wewelsburg. Dieser ist mit seinem Obergruppenführersaal und der Gruft für Rechtsextreme ein nahezu sakraler Ort. Durch kreative Kniffe jedoch kehrt das Kreismuseum Wewelsburg diese Überhöhung u.a. der schwarzen Sonne im Obergruppenführersaal ins Lächerliche um. Orangene Sitzkissen liegen auf dem Symbol, das von Rechtsextremen gerne als nicht strafbarer Ersatz für das Hakenkreuz verwendet wird. Ein Ausstellungsführer des Kreismuseums berichtete zudem von kleinen Begebenheiten, die ihm schnell zeigen, wer unter den Besucher zu diesem Symbol eine besondere Bindung hat: „Wenn ich mich, meinem Publikum zugewandt, immer mehr mit den Schuhen der schwarzen Sonne nähere, sehe ich oft in ein oder zwei Gesichtern einen verzerrten Ausdruck, der mir schnell deutlich macht, dass dieser Mann oder diese Frau die Sonne nicht mit Schuhen getreten sehen will.“ Das Kreismuseum Wewelsburg konzipierte seine Ausstellung, die über die Ideologie und den Terror des NS-Systems aufklärt, zudem so, dass die Besucher der Burg erst durch die Ausstellung „Wewelsburg 1933-1945“ gehen müssen, bevor sie, stets geführt, in den Nordturm gehen dürfen.

Am frühen Samstagmorgen war es BfDT-Beiratsmitglied Professor Dr. Wolfgang Benz, Leiter des Zentrums für Antisemitismusforschung an der TU Berlin, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmern einen bundesweiten und wissenschaftsbezogenen Überblick über die Thematik „Missbrauch historischer Daten und Orte durch Rechtsextremisten“ gab und dabei stets pointiert-humorvoll verschiedene Orte und die Denkweisen von Rechtsextremisten aufzeigte. Dabei wurde deutlich: Verklärende rechte Denkweisen mögen lächerlich wirken. Sobald sie jedoch die Köpfe der Menschen erreichen und einen kollektiven Sinn stiften, können sie in jedem Ort dieses Landes zu einer Gefahr werden, denn, so später der Geschäftsführer des Bündnisses „wenn die Bürgerinnen und Bürger dieser Orte wegschauen, ist es nur eine Frage der Zeit, bis der ein oder andere diese Logik als Realität begreift und sich für den vermeintlichen Mut und die Kameradschaft der Rechtsextremen begeistert“.

Mit einem umfassenden Überblick gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dann in die insgesamt fünf Workshops. Die Entscheidung für einen der Workshops fiel schwer, denn sie deckten Probleme und Fragestellungen ab, die sich für alle Engagierten vor Ort im Alltag ergeben. So entschieden sich viele Anwesende für den Workshop „Rechtsextreme Kampagnen im Internet und die mediale Auseinandersetzung mit Rechtsextremisten im Netz“, den die Chefredakteurin von netz-gegen-nazis.de Simone Rafael und ihr Kollege Joachim Wolf leiteten. Der anfängliche Input und der dann folgende Praxisteil sollten vor allem dazu animieren sensibler auf Beiträge und Texte im Netz zu reagieren, wachsam zu sein und selbst zivilgesellschaftlich aktiv im Netz zu werden. Das Jenaer Aktionsnetzwerk stellte in einem weiteren Workshop seine Aktionsformen und das Leitmotiv „Sagen was wir tun, und tun, was wir sagen“ dar und rief dabei durchaus auch Kontroversen hervor. Diese trugen dazu bei, dass Akteure aus Dortmund, aus Dessau oder aus Vlotho sich mit unterschiedlichen Vorgehensweisen auseinandersetzten, um neue Ideen mitzunehmen, aber vielleicht auch einige in anderer Form umzusetzen. In ihrem Workshop „Der 1. Mai: Die soziale Frage als Kampagnenthema des Rechtsextremismus“ griffen Dr. Thomas Grumke und Thomas Pfeiffer vom Innenministerium Nordrhein-Westfalen die Problematik der Besetzung von sozialen Themen auf. „Der 1. Mai wird immer öfter von den Rechtsextremisten besetzt. Mancherorts sind dann mehr Teilnehmer bei einer Neonazi-Demonstration als auf einer Gewerkschaftskundgebung“, so einer der Workshopteilnehmer im Anschluss. Dass es wichtig ist, die soziale Frage nicht den rechten Kräften zu überlassen, machten die Referenten auch an diesem 1. Mai als Datum fest.

Abschließend kamen alle Referenten, Teilnehmer und Veranstalter in einem Plenum zusammen, um die wichtigsten Ergebnisse festzuhalten. Diese werden in den kommenden Monaten durch das BfDT noch einmal aufbereitet und sollen im Frühjahr als Praxishandreichung allen Interessierten zugänglich gemacht werden, denn das

Thema brennt nicht nur den rund 70 Anwesenden unter den Nägeln. „Es hat sich gezeigt, dass Rechtsextreme dort den Rückmarsch antreten, wo ein starkes und umfassendes zivilgesellschaftliches wie kommunales Engagement sowie praktikable Konzepte vorhanden sind“, fasste Gregor Rosenthal das Ziel dieser Tagung auf der Wewelsburg bei Paderborn zum Schluss zusammen.

150 Jahre Hugo Gaudig – Internationales Symposium am 9. Dezember 2010 in Leipzig

Vor 87 Jahren stand der Leipziger Reformpädagoge Hugo Gaudig vor seinen SchülerInnen. Es war der Tag seiner Verabschiedung in den Ruhestand. Mit sorgenvollen Augen blickte er in die vielen bekannten Gesichter und sagte: „Die Jugend der ‚Jugendbewegung‘ rufte zu selbstverantwortlichem Tun auf und endet damit, sich dem autoritären Willen eines Führers zu unterwerfen! Von ihm, dem Führer, wird’s abhängen, was in der Zukunft aus unserem Volke wird; so stiehlt sich die Jugend aus ihrem Herzen das Gefühl der Selbstverantwortlichkeit, den Willen zu einem gemeinsamen Handeln, zu dem jeder einzelne sein Bestes beisteuert, bei dem jeder einzelne nicht auf den Befehl des Führers wartet, sondern dem Befehl seines Herzens gehorcht.“ Einige Jahre später wurde das 3. Reich proklamiert und die Ansätze und Methoden einer demokratischen Reformpädagogik im Sinne Gaudigs verhallten ungehört.

Am 9. Dezember 2010 kamen mehrere dutzend Menschen im Festsaal des Neuen Rathauses in Leipzig zum Internationalen Symposium „150. Geburtstag - Hugo Gaudig“ zusammen: Nicht nur um der Persönlichkeit Hugo Gaudigs zu gedenken, sondern auch um das, was ihm als brennenden Demokraten wichtig war, wieder der breiten Öffentlichkeit zu zuführen. Dies, so Dr. Gregor Rosenthal, Geschäftsführer des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (BfDT), sei einer der Gründe, warum das Bündnis sich hier und heute auf vielfache Art einbringt. „Sehen Sie es mir nach, wenn ich heute Gaudigs Thesen und Methoden von den zahlreichen Experten vorstellen lasse. Ich möchte meinen Blick auf seine Leistungen für die Demokratieerziehung richten und dabei hervorheben, wie mannigfaltig Menschen heute in ganz Deutschland seine Ideen ehrenamtlich umsetzen.“ So verwies Rosenthal in seiner Rede auf Gaudigs Wirken in Leipzig und europaweit und setzte seine Vorstellung vom mündigen, selbstkritischen wie aufgeweckten Bürger in den Kontext des Schulmuseum Leipzigs, dem Kooperationspartner des BfDT bei diesem Symposium. „Sie, Frau Urban, führen als Leiterin des Schulmuseums gemeinsam mit ihren Mitarbeitern, den Kindern und Jugendlichen vor Augen, wie kostbar die Erfahrungen der vormaligen Generationen sind. Und was es bedeutete, zur Zeit der Weimarer Republik, der NS-Diktatur und der DDR-Zeit in die Schule zu gehen und Kind zu sein.“ Exemplarisch nannte Rosenthal dabei die Namen von Dr. Werner Teumer, Reinhard Kuhrts und Dietmar Wachtel, die als Zeugen dieser Zeit in der Ausstellung „Gegen den Strom – Schule im Widerstand“ des Schulmuseums Leipzig angeführt werden: „Sie gerieten durch ihre Flugblattaktionen in Gefahr oder wurden durch ihre regimekritischen Jugendstreiche um ihre berufliche Zukunft gebracht.“ Jeder von ihnen ist nach seinen Möglichkeiten regimekritisch aktiv geworden – selbst wenn damit Repressalien und Verfolgung verbunden waren. Immer wieder sind es die einzelnen Menschen, die bis heute unsere Gesellschaft prägen, indem sie Verantwortung für den Staat und seine Bürger übernehmen.

So wie die Ehrenamtlichen der beiden Vereine in Hamburg und München, von denen Rosenthal zum Schluss berichtete. „Leseleo e.V.“ fördert mit seinen Lesepatenschaften die Entwicklung und das schulische Fortkommen von Kindern, die häufig in ökonomisch schwachen Wohnvierteln leben und deren Eltern durch eigene Sprachbarrieren das Fördern der Lesekompetenz schwerer fällt. Diese Kinder erfahren in diesen für sie kostbaren Stunden, welche Welten sich durch Bücher öffnen, aber auch, dass es Menschen gibt, die sich mit viel Zeit nur für sie engagieren. „NEIN heißt NEIN“ ist ein Theaterstück des Münchner „Power-Child e.V.“. Zusammen mit dem Grenzzieher Linus gehen die Kinder auf die Suche nach ihren eigenen Grenzen und erfahren dabei schon im frühen Alter wie wichtig es ist, für seine Ansichten und Wünsche einzutreten. Demokratieerziehung muss bereits bei den Jüngsten dieser Gesellschaft beginnen.

Besonders ergreifend machte dieses Symposium die Anwesenheit der Enkelin des Pädagogen Hugo Gaudig, Hella Bauer. Gemeinsam mit ehemaligen und zum Teil hochbetagten Schülerinnen Gaudigs, erinnerte sie an ihren Großvater und gab dem zu Teilen auch wissenschaftlichen Symposium eine persönliche Note.

Präventionsfachtagung am 30. November und 1. Dezember 2010 in Winnenden „Wir alle sind gefordert, Jugendlichen die Hand zu geben“

Am 30. November und 1. Dezember veranstaltete das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) gemeinsam mit der Polizeidirektion Waiblingen und dem Kreisjugendring Rems-Murr e.V. die Präventionsfachtagung „Gemeinsam gegen Gewalt - Rems-Murr-Kreis im Dialog“ in Winnenden. Insgesamt rund 600 Teilnehmer kamen zusammen, um sich über Strategien der Gewaltprävention auszutauschen und die praxisnahen Workshops der Tagung zu besuchen.

Insbesondere seit dem erschütternden Amoklauf Anfang 2009 in Winnenden hat sich ein vielfältiges zivilgesellschaftliches Engagement in und um Winnenden gebildet. Zahlreiche Projekte sind ins Leben gerufen worden, um den Ursachen für Gewalt und Ausgrenzung vorzubeugen. Mit dem Ziel, die gute Arbeit dieser Projekte und Initiativen zu stärken, noch mehr Menschen mit ihren Angeboten zu erreichen und neue Mitstreiter zu gewinnen, wollte die Fachtagung vor allem wichtige Faktoren für eine erfolgreiche Vernetzung sichtbar machen. Entsprechend groß war das Interesse an den inhaltlichen Angeboten auf dem Präventionsfachtag und dem Austausch der Teilnehmer untereinander.

Bereits zur Auftaktveranstaltung am 30. November erschienen über 100 Teilnehmer zur feierlichen Überreichung des Hans-Götzelmann-Preises an das erfolgreiche Projekt „Gewalt ist keine Lösung“ der Jugendfeuerwehr des Rems-Murr-Kreises und zum Impulsvortrag zum aktuellen Thema „Handy, Facebook, Twitter und Co. - Sozialverhalten 2.0“ von Martin Pinkerneil, dem Projektleiter von „handysektor“. Das überwiegend erwachsene Publikum an diesem Abend war erstaunt über die vielseitige Nutzung der Medien durch Jugendliche, die jedoch auch nicht immer mit den gängigen Klischees einer „medienabhängigen Jugend“ übereinstimmen. „Wenn Kinder- und Jugendliche ein gesundes soziales Umfeld in Form von Familie und Freunden haben, werden sie immer die gemeinsame Freizeitgestaltung dem Umgang mit neuen Medien vorziehen“, erläuterte Pinkerneil.

Am 1. Dezember erwarteten die Teilnehmer insgesamt 19 inhaltliche Workshops rund um das Thema Gewaltprävention. Diese richteten sich sowohl an Pädagogen, Eltern und Multiplikatoren der kulturellen und politischen Bildung als auch an Kinder und Jugendliche ab der Klassenstufe 7 aus den Schulen in Winnenden und Umgebung. Die Schüler beschäftigten sich mit Themen wie „Netzangriff - Cybermobbing“, „Schubladendenken“ - einem Workshop zur Entkräftung von Vorurteilen, oder „Da steck ich ganz schön in der Klemme“ - einem Training zum Umgang mit moralischen Zwickmühlen und Zivilcourage. Nach den Workshops versammelten sich alle Teilnehmer in der Hermann-Schwab-Halle, wo regionale Initiativen und Projekten für Toleranz und Gewaltprävention ihre Arbeit auf einem Markt der Möglichkeiten vorstellten.

Um 11 Uhr eröffneten Dr. Gregor Rosenthal, Geschäftsführer des BfDT, Helmut Holzwarth, Oberbürgermeister der Stadt Winnenden und Prof. Dr. Ulrich Goll, Justizminister und stellvertretender Ministerpräsident in Baden-Württemberg, den zum dritten Mal stattfindenden Präventionsfachtag mit kurzen Ansprachen. Anschließend hielt Erwin Maisch vom Verein „Schule machen ohne Gewalt“ (SMOG e.V.) ein Inputreferat zum Thema „Faktoren für eine erfolgreiche Vernetzung“. Der Verein aus Frankfurt am Main bietet seit Jahren erfolgreiche gewaltpräventive Trainings für Kinder- und Jugendliche an und ist weit über die Grenzen Hessens hinaus bekannt. Maisch machte deutlich, dass Nachhaltigkeit Erfolgsentscheidend für ein Projekt sei: „Man darf keine Leuchtturmprojekte machen, die einmal aufflackern und dann wieder verschwinden, sondern sie müssen konstant arbeiten.“ Die große Teilnehmerzahl und

die rund 30 Projekte und Initiativen auf dem Markt der Möglichkeiten zeigen, dass in Winnenden und im gesamten Rems-Murr-Kreis ein großes Interesse an nachhaltigem Engagement vorhanden ist. Insbesondere nach dem Amoklauf im Jahr 2009 ist das Bedürfnis umso größer, Kindern und Jugendlichen eine Perspektive auf eine gute und gewaltfreie Zukunft zu garantieren. Auch Dr. Gregor Rosenthal unterstrich in der auf Maischs Referat folgenden Podiumsdiskussion: „Das Bündnis für Demokratie und Toleranz ist auf der Suche nach kompetenten Partnern vor Ort - die haben wir hier. Wir alle sind gefordert Jugendlichen die Hand zu geben, Tipps zu geben, Medien sinnvoll zu nutzen - dazu ist eine interaktive und generationenübergreifende Veranstaltung wie die heutige hervorragend geeignet.“

Die anwesenden Besucher zeigten sich begeistert von den Angeboten des Tages. Auf dem Markt der Möglichkeiten stellten sie viele Fragen an die einzelnen Projektmitarbeiter und deckten sich mit Informationsmaterial ein. Aus den Workshops konnten sie ebenfalls Vieles mitnehmen, insbesondere zu jugendnahen Themen wie Mobbing im Klassenzimmer oder im Internet.

Das BfDT hat sich sehr gefreut die Präventionsfachtagung gemeinsam mit der Polizeidirektion Waiblingen und dem Kreisjugendring Rems-Murr e.V. auszurichten und kann sich gut vorstellen, das erfolgreiche Modell auf andere Regionen zu übertragen. So wünschte sich zum Beispiel eine Teilnehmerin aus Ludwigsburg eine vergleichbare Tagung in ihrer Stadt.

THW-Vernetzungstreffen am 27. November 2010 in Berlin „In Zukunft sicherer“

Am 27. November 2010 ist das erste THW-Vernetzungstreffen zum Thema Rechtsextremismus erfolgreich zu Ende gegangen. Der Landesverband des Technischen Hilfswerks (LV THW) Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt und das Bündnis für Demokratie und Toleranz (BfDT) haben das mehrstufige Kooperationsprojekt ins Leben gerufen, um die THW-Führungskräfte für das Thema Rechtsextremismus zu sensibilisieren und im Umgang mit rechtsextremen Codes und Aktionsformen zu schulen. In den kommenden Monaten sind zwei weitere dezentrale Veranstaltungen in Brandenburg und Sachsen-Anhalt geplant. Den Auftakt machte nun das Treffen am 27. November in Berlin.

Der Einladung folgten dabei über 20 Stabsmitglieder und Helfer aus den Berliner Ortsverbänden, sowie Vertreter der Länderjugend Berlin, Brandenburg und Sachsen-Anhalt, um das Thema „Rechtsextremismus und Prävention“ fachgerecht aufzuarbeiten, Inputs für die eigene Arbeit im Ortsverband zu bekommen und in den Austausch miteinander zu gehen.

Zunächst hießen Joachim Turek, THW-Regionalleiter im Referat Zentralaufgaben, und Markus Priesterath, stellvertretender Geschäftsführer des BfDT und Themenbereichsleiter Extremismus und Antisemitismus, die Anwesenden herzlich willkommen. Ulf Bünermann und Sebastian Wehrhahn von der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus Berlin, die von den Kooperationspartnern gebeten wurde, ihre Arbeit anhand von praktischen Beispielen vorzustellen, informierten dann über die aktuellen Erscheinungsformen des Rechtsextremismus in Berlin. Insbesondere gingen sie dabei auf die Codes und Symbole ein, die im rechtsextremen Zusammenhang stehen. Das Fitmachen im Identifizieren und Einordnen dieser Zeichen ist die notwendige Voraussetzung, um im eigenen Arbeitsumfeld rechtsextrem eingestellte Jugendliche oder Erwachsene zu erkennen und somit Konflikte vorzubeugen.

Nach dieser intensiven Wissensvermittlung stellten Markus Priesterath und Simone Klee, Mitarbeiterin des BfDT, die Arbeitsweise und Schwerpunkte des Bündnisses vor. Im Anschluss daran kam Simone Baer zu Wort, die fachliche Leiterin des Berliner Vereins „cultures interactive“. Cultures interactive vermittelt unter anderem über die kreative Praxis diverser Jugendkulturen wie zum Beispiel HipHop und Tanz Lösungsvorschläge für den gewaltfreien und toleranten Umgang miteinander in

Konfliktsituationen. Baer zeigte den THW-MitarbeiterInnen dabei Hintergründe und Voraussetzungen für die Präventionsarbeit gegen Rechtsextremismus an Hand von eigenen aktuellen Projekten auf.

Am Ende der Veranstaltung wurden die Ergebnisse in einem Plenum noch einmal zusammengetragen und in einer Feedback-Runde erste Rückmeldungen und Anregungen eingefangen. „Durch das Treffen werden wir in Zukunft viel sicherer in bestimmten Situationen handeln können“, waren sich die THW-Helferinnen und -Helfer einig. Auch kommen ihnen die zahlreichen Informationen über zivilgesellschaftliche Projekte und Initiativen, die sich in diesem Bereich engagieren, zu Gute. „Wir wissen nun, an wen wir uns wenden können, wenn wir mal Rat brauchen“, so eine der Teilnehmerinnen. „Der Auftakt hat gezeigt, dass es ein großes Interesse im THW an dem Thema gibt“, sagte Markus Priesterath im Anschluss an die Veranstaltung. Gerade die lebhaften und interessanten Diskussionen lassen erwarten, dass auch bei den Folgeterminen im Februar 2011 das Kennenlernen und die Vernetzung des THW mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren und Initiativen erfolgreich verlaufen werden.

Abschließend stimmten die Teilnehmer und Kooperationspartner überein: Das THW und das BfDT sind starke Partner, um die verbandsinterne Bewegung in dieser Thematik zu unterstützen und auch auf der Führungsebene fortschrittliche und kompetente Fachkräfte auszubilden. Als Unterstützer von außen soll der inhaltliche Beitrag des BfDT die Organisation innerhalb des Verbands stärken. Die Ergebnisse der drei Treffen werden in einer praxisorientierten Handreichung im nächsten Jahr veröffentlicht.

BFDT MITGLIEDER BERICHTEN

Roter Stern Leipzig 1999 e.V.: Ein Fußballverein macht sich stark gegen Rassismus und Diskriminierung

Von Adam Bednarsky (Roter Stern Leipzig 1999 e.V.)

Der Rote Stern Leipzig (RSL) wurde 1999 von vierzig Jugendlichen gegründet. Wir wollten dadurch einen bewussten Kontrapunkt zu den Entwicklungen im Fußball setzen. Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus und Homophobie wurden in vielen Vereinen und Fanszenen kaum problematisiert. Mittlerweile sind beim RSL 400 Mitglieder aller Altersgruppen organisiert und bereichern das Projekt im Sinne unseres Mottos: More than Soccer!

Ziel unseres Vereins ist es, innerhalb und außerhalb unserer Strukturen ein Problembewusstsein zu schaffen, das diskriminierende Äußerungen und gewalttätiges Verhalten thematisiert und so ein aktives, zivilgesellschaftliches Handeln gegen jegliche Form von Diskriminierung ermöglicht. Daher versuchen wir, in unserem Verein hierarchische Strukturen zu vermeiden. Beispielsweise dient ein wöchentliches Plenum der Entscheidungsfindung in allen Fragen des Vereinslebens. Dieses Plenum ist für jedes Vereinsmitglied offen. Hier werden Entscheidungen nach dem Konsensprinzip getroffen. Dies ist für uns eine wichtige Grundlage, um die von uns nach außen getragenen Prinzipien, wie Gleichberechtigung, Mitbestimmung und Mitverantwortung, auch in unserem Verein zu leben. Die Aktionsebenen des RSL sind untergliedert in den sportlichen und kulturellen Bereich und unser zivilgesellschaftliches Engagement.

Der Rote Stern Leipzig startete mit fünf Kinderteams im Alter von 4 bis 12 Jahren, einem Frauenteam, vier Herrenteams und einer Senioren-Mannschaft in die Saison 2010/11. Seit 10 Jahren nehmen Teams des RSL an der jährlichen Mondial Antirazzisti, einem internationalen antirassistischen Fußballturnier in Italien teil. Dort treten wir grundsätzlich mit gemischten Teams an. [www.mondialiantirazzisti.org/]

Wir sind immer bemüht, eine breite Öffentlichkeit im Sinne unseres Selbstverständnisses zu sensibilisieren. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den lokal verankerten Fußballfans. Der Leipziger Fußball hat in den letzten Jahren besonders durch die gewalttätigen Ausschreitungen von Fans der hiesigen Vereine, die nicht selten von rassistischen und antisemitischen Schmähungen begleitet wurden, ein negatives Außenbild produziert und die besondere lokale Situation unterstrichen. Dagegen setzen

wir mit dem Angebot von Begegnungsmöglichkeiten für jugendliche Fußballfans und sportbegeisterte Menschen ein integratives Zeichen. Im ehrenamtlich geführten Fanprojekt des RSL werden kulturelle Veranstaltungen wie Konzerte, Diskussionen und Lesungen durchgeführt.

More than Soccer! steht aber nicht nur für kulturelles, sondern auch für zivilgesellschaftliches Engagement. In Anlehnung an die beim DFB-Fankongress im Juni 2007 verabschiedete Erklärung Gegen Diskriminierung im Fußball arbeitet der RSL an verschiedenen Kampagnen und Initiativen, so auch an der Initiative für mehr gesellschaftliche Verantwortung im Breitensport-Fußball (IVF) [<http://fussball-und-diskriminierung.de/>]. Die IVF haben wir 2009 ins Leben gerufen. Durch die hohe Popularität des Fußballs und den hohen Organisationsgrad in den Sportvereinen können mit der IVF breite Bevölkerungsschichten angesprochen werden. Ziel der Projektstätigkeit ist es, die verschiedenen Akteure (lokale Fußball-Verbände, Vereine und ihren Aktiven und weitere Multiplikator_innen) zu sensibilisieren. Außerdem sollen sie bei ihren eigenen Bemühungen zur Bekämpfung von Diskriminierung und bei der Stärkung von Integrationspotentialen unterstützt werden: Mit aktuellen Informationen, kompetenten Referent_innen, durch Beratung bei der Entwicklung von Handlungsstrategien und bei der Bildung von Netzwerken.

Im Juli 2010 haben wir ein weiteres Teilprojekt der IVF vorstellen können. Unter dem Titel „Strafraum Sachsen – Fußball und Diskriminierung in Sachsen“ wurde eine Ausstellung erstellt [<http://straframsachsen.blogspot.eu/>]. Die Ausstellung präsentiert und diskutiert die Desintegrationsmechanismen von Diskriminierung und schlägt mittels dieser eine Brücke von gesellschaftlichen Normalitäten zum allseits beliebten und gespielten Fußball. Dabei werden aber auch die integrativen Möglichkeiten des Fußballs und seine Identifikationsangebote in den Blick genommen.

Mit unserer Arbeit versuchen wir, ein lebendiges Zeichen gegen jegliche Art von Diskriminierung in einem sportlichen Umfeld zu setzen. Denn wer in emotional aufwühlenden Situationen einen fairen und respektvollen Umgang pflegt, wird damit auch im Alltag bestehen. Nicht immer und überall wird uns dies gelingen. Wir sind uns bewusst, wie viele Schwierigkeiten wir auf diesem Weg noch meistern müssen. Das Miteinander in unserem Verein gibt uns aber das gute Gefühl, schon viel erreicht zu haben. Diesen Weg wollen wir weiterverfolgen und ein etablierter, bunter Verein sein, der viele Menschen unterschiedlicher Herkunft erreicht.

Mehr Infos unter www.roter-stern-leipzig.de.

Räume durch Erleben entwerfen - Aktionen mit Lehm von Bunte Kuh e.V.

Von Karen Derksen (Bunte Kuh e.V., PR und Öffentlichkeitsarbeit)

Bunte Kuh e.V. möchte mit seinem Angebot kultureller Bildung im Bereich Architektur/künstlerisches Gestalten vorrangig Kinder und Jugendliche aus benachteiligten, bildungsfernen Schichten und Migranten erreichen. Unsere niedrigschwelligen, attraktiven Mitmach-Aktionen veranstalten wir an zentralen öffentlichen Plätzen, immer kostenlos und für alle Besucher frei zugänglich. Als regelmäßigen kreativen Impuls führen wir unter anderem das Projekt „Lehm-Baukunst“ über mehrere Jahre in sozialen Brennpunkten durch.

Nepomuk Derksen ist der Initiator des 1985 in Hamburg gegründeten, gemeinnützigen Vereins Bunte Kuh e.V. Er stammt aus einem engagierten Pädagogenelternhaus. Nach dem Abitur reiste er durch den Vorderen Orient, wo er erste Bekanntschaft mit der Schönheit von Lehmhäusern machte. In Berlin und Hamburg studierte er dann Kunst und Architektur. Aus der Verbindung der drei Disziplinen Pädagogik, Kunst und Architektur entwickelte er unser heutiges Lehm-Baukunst-Projekt.

Damit das Projekt stattfinden konnte, mussten zunächst Unterstützer gewonnen, ein Zelt und eine Lehmmaschine entworfen und gebaut werden, Anleiter/innen ausgebildet

und ein Netzwerk mit den Bildungsinstitutionen und Stadtteileinrichtungen vor Ort geknüpft werden. In 15 Jahren fanden über 30 Lehm-Bau-Aktionen statt, z.B. in Berlin, Potsdam, Schwerin oder Bremen. Seit fünf Jahren liegt der Schwerpunkt in sozial benachteiligten Stadtteilen Hamburgs. Die Lehm-Bau-Aktionen erfreuen sich einer riesigen Nachfrage: Pro Aktion nehmen ca. 3500 Besucher teil. Dabei begegnen sich Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen und bauen gemeinsam und nach eigenen Entwürfen aus Lehm begehbare Räume und Skulpturen bis zu drei Meter Höhe. Ein nach allen Seiten offenes Zelt macht die Aktion unabhängig von Wetterbedingungen. Die Begeisterung auf der Baustelle steckt uns jedes Jahr aufs Neue an und wir freuen uns über die abwechslungsreiche Arbeit von und mit den unterschiedlichen Menschen des Quartiers.

Die Kinder und Jugendlichen bauen Hand in Hand mit ihren Eltern und Nachbarn, mit Menschen unterschiedlicher Ethnien, mit geistig- und körperlich Behinderten, mit Künstlern, Pädagogen und fachlicher Betreuung innerhalb von zwei Wochen das Modell einer neuen Stadtlandschaft: Labyrinth, Höhlen, 1001 Kuppeln und von Drachen bewachte Tore – der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Sie wählen dann mit unserem Team aus vier bis sechs Künstlern, Architekten und Pädagogen einige ihrer Modelle aus, die dann von allen zusammen in Groß nachgebaut werden. Am letzten Bautag feiern wir alle zusammen ein Abschlussfest mit internationalen Speisen aus dem Lehmofen. In der folgenden Ausstellungswoche testen die Kinder ihren selbst gebauten Spielplatz. Sie nehmen ihre Modelle, die während der Bautage eine imposante Ausstellung ihres Ideenreichtums bilden, mit nach Hause. Am Schluss tragen wir die großen Bauten ab. Der Lehm wird für das nächste Bauabenteuer wieder verwendet.

Bei den sinnlichen, Integration fördernden Bauprozessen, entfaltet der Baustoff Lehm seine faszinierende 'soziale und kulturelle Klebekraft': Es gibt auf der Lehm-Baustelle frei wechselbare Beteiligungsangebote. Jeder kann sich mit seinen Fähigkeiten einbringen und findet seinen Platz im gemeinsamen kreativen Prozess. Einige Kinder bauen Modelle an Tischen, andere klopfen faustgroße Lehmklumpen auf Mauern fest und bauen so die Bauwerke in die Höhe oder verzieren sie. Die Perspektive, große Bauwerke in realen Architekturdimensionen erstellen zu können, verführt dabei zur Zusammenarbeit, auch mit Fremden. So ist neben der Entwicklung motorischer Fähigkeiten und eigener Gestaltungskompetenz die Überwindung von kulturellen und sozialen Grenzen eine wichtige Erfahrung beim Lehm-Bauen. Indem Kinder und Jugendliche in großem Maßstab fantasievolle Architektur planen und bauen, werden sie über die gemeinsame Umsetzung ihrer Bauideen zur Mitverantwortung für die Gestaltung ihrer Umwelt ermutigt. Durch Partizipationserfahrungen üben sie schon früh spielerisch grundlegende demokratische Handlungskompetenzen ein. Der Wert gemeinsamer Arbeit ist wörtlich mit den Händen zu greifen: Die Baustelle ist eine ‚Stolzproduktionsanlage‘; von individuellem Stolz und von Stolz auf das in der heterogenen Gruppe gemeinsam Geschaffene. Es ist die Vision von Nepomuk Derksen, diese Lehm-Bau-Methode in die Erzieher- und Lehrer-Ausbildung zu integrieren, denn das Bauen mit Lehm öffnet dem ganzheitlichen Lernen neue Wege.

Wir erreichen die Kinder und Jugendlichen sowohl über die kooperierenden Schulen, Kitas, Elternschulen, Jugendhäuser, Migranten- und Behinderteneinrichtungen aus dem Stadtteil; sie kommen in ihrer Freizeit mit Eltern, Großeltern und Freunden auf „ihre“ Baustelle. Bunte Kuh e.V. baut das Netzwerk von periodisch bespielten Lehm-Aktionsplätzen kontinuierlich aus. So können die Lehm-Baukunst-Aktionen als reisender Wanderzirkus immer aufs Neue eine Vorstellung davon geben, dass es möglich ist, Kindern die Veränderbarkeit der Welt begreifbar zu machen, indem sie – im haptischen wie im ideellen Sinne – neue Räume entwerfen.

Kontakt und weitere Informationen:

Karen Derksen

Öffentlichkeitsarbeit

Bunte Kuh e.V.

www.buntekuh-hamburg.de

IMPRESSUM

Bündnis für Demokratie und Toleranz
Friedrichstraße 50
10117 Berlin
Tel. 030/ 23 63 408 - 0
Fax 030/ 23 63 408 - 88

[zum Kontaktformular](#)

© 2008 Bündnis für Demokratie und Toleranz | [System: icomedias.com](#)